

Stefanie Schreiber

Das 13. Kind aus St. Peter-Ording

Der dritte Fall für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger



Kriminalroman

servitus Verlag



In Sankt Peter-Ording verschwindet mitten im Gewühl der Hauptsaison der sechsjährige Timo. Kommissar Knud Petersen ist alarmiert. Gibt es einen Zusammenhang mit dem Fall, der bereits fünf Jahre zurückliegt und bei dem dreizehn Kinder entführt wurden? Im Gegensatz zu den ersten Zwölf, die jeweils nach wenigen Tagen wieder auftauchten, blieb das Schicksal der kleinen Nele bis heute ungewiss.

Kommissarin Charlotte Wiesinger fordert den Profiler und Kinderpsychologen Martin Goldblum an, womit sie ihren Kollegen Knud nicht nur überrumpelt, sondern auch verärgert. Eifersüchtig beäugt er das Duo, das sich aus einer gemeinsamen Ermittlung in Hamburg kennt.

Torge Trulsen, der schrullige Hausmeister des Feriendorfes *Weißer Düne*, ist von Anfang an in den Fall involviert, als die Mutter des kleinen Timo sich hilfeschend an ihn wendet - noch nicht ahnend, dass er bald selbst persönlich betroffen sein wird. Da kommt der Anruf von Gloria von Brandenburg wie gerufen. Der Lifestyle-Journalistin ist es viel zu langweilig, einfach nur den Urlaub zu genießen. Lieber stürzt sie sich in die Suche nach den verschwundenen Kindern.

Gelingt es den unterschiedlichen Persönlichkeiten, Timo zu finden und das Schicksal der kleinen Nele aufzuklären?



Prolog

Konnte es etwas Furchtbareres geben als an diesem eiskalten Wintertag dem kleinen Sarg zu folgen, der langsam aus der Waldkapelle getragen wurde? Die zarten Schneeflocken, die lautlos vom Himmel tanzten, gaukelten ihnen einen Frieden vor, den es für sie nie wieder geben würde. Die Ruhe nach dem Trauergottesdienst war genauso schwer zu ertragen wie die pompösen Orgelklänge, die sie am liebsten mit einem klagenden Schrei beendet hätte. Doch sogar dafür reichte ihre Kraft vermutlich nicht aus.

Die letzten Tage waren wie in Trance an ihnen vorbeigezogen - mit zahlreichen Entscheidungen, an die sie sich im Einzelnen nicht mehr erinnerte. Ohne Unterstützung hätten sie es nicht geschafft. Die Hilfsbereitschaft der Familie, der Freunde und Nachbarn war überwältigend gewesen.

Doch abends, wenn alle wieder gegangen waren, übermannte sie eine nie gekannte Einsamkeit. Niemals zuvor

hatte sie sich so verlassen gefühlt, so unvollständig, so verloren!

Und dann erschienen die Geister der Nacht. In Form von Schuldgefühlen umzingelten sie sie - leise, schleichend; das letzte bisschen Kraft raubend, das ihnen verblieben war. Klagend stellten sie die Fragen, auf die sie keine Antworten fanden – weder jeder für sich noch gemeinsam. Sie nahmen ihnen den Schlaf und damit die Möglichkeit, nur ein wenig Energie für die Tage zu tanken. Die Verzweiflung umhüllte sie wie eine Nebelfront.

Wie hätten sie es nur verhindern können? Was hätten sie ihm sagen sollen, damit er auf sie hörte? Schon immer war er ein kleiner Dickkopf gewesen – außerdem ein Abenteurer. Unerschrocken war er in der Natur unterwegs, wenn andere Kinder im gleichen Alter noch am Rockzipfel ihrer Mama hingen und nicht einmal darüber nachdachten, allein auf Entdeckungstour zu gehen. Was sollte auch passieren? Rund um ihren Hof gab es nichts Bedrohliches, was ihm zum Verhängnis werden konnte; keine Straßen, keine Autos - gar nichts.

Nur Natur: Bäume, auf die er kletterte; Büsche, in denen er Höhlen baute und Bäche, die seine selbstgebastelten Boote aus Papier davontrugen.

Wie sehr hatten sie sich alle nach einer Schwester für ihn gesehnt, aber dieses Glück war ihnen verwehrt geblieben. Erst nach langer Zeit akzeptierten sie Gottes Wille, wodurch sie schließlich ihre kleine Familie noch besser zu schätzen wussten.

Bis zu diesem verhängnisvollen Tag in der letzten Woche, der ihr Schicksal auf eine Weise besiegelte, wie sie es niemals für möglich gehalten hatten.

Beseelt von dem Wintereinbruch, wollte er am liebsten gar nicht mehr ins Haus kommen. Eines Morgens stand er mit dem Zelt im Türrahmen ihres Schlafzimmers und forderte ernsthaft, es im Garten aufbauen zu dürfen, um die folgende

Nacht im Freien zu verbringen - der Schlafsack sei ja warm genug. Natürlich erlaubten sie es ihm nicht. Er gab vor, die Erklärung zu akzeptieren, war aber trotzdem mit ihrer Entscheidung unzufrieden.

War er deshalb aus Trotz auf das Eis gegangen, obwohl sie ihn so oft davor gewarnt hatten? Die Gedanken drehten sich im Kreis, so viele Antworten würden sie nicht mehr erhalten.

Als sie an jenem Tag die Haustür öffnete und die Polizisten mit diesem besonderen Gesichtsausdruck vor der Tür stehen sah, wusste sie, dass ihr Leben nie mehr so sein würde wie bisher.



Torge in SPO | Donnerstag, den 16. Juli

Wie immer um diese Jahreszeit war Torge Trulsen im Stress. Die Ferienanlage *Weißer Düne* war bis auf den letzten Bungalow ausgebucht, was sein Postfach mit Sonderwünschen und kleinen Reparaturaufträgen nahezu platzen ließ. Dazu war es, wie schon in den letzten beiden Sommern, unglaublich heiß, was nicht nur den Hausmeister, sondern auch die meisten Urlauber an ihre Grenzen brachte. Seine bessere Hälfte Annegret hatte ihm geraten, in einer Bermuda-Shorts den Dienst anzutreten, aber das kam für Torge überhaupt nicht in Frage. Sollten sich die Feriengäste in so alberne Klamotten schmeißen, ein echter Nordfrieser stand diese Hitze mit Würde in einer langen Hose durch. Solange er mit dem, aus den alten Fahrrädern seiner Großeltern selbst gebauten Lastendreirad, das er mit seinen Enkeln auf den Namen *Henriette* getauft hatte, in dem Urlauberdorf unterwegs sein konnte, war es auszuhalten. Richtig schlimm wurde es erst, wenn er in dem kleinen Kabuff saß, das er als Büro nutzte, um Material zu bestellen oder die Arbeiten in

den Bungalows zu protokollieren. Der fensterlose Raum war lediglich sechs Quadratmeter groß, und selbst bei nordischem Schietwetter wurde es schnell stickig. In dieser Hitze war er trotz Ventilator zum Backofen mutiert. Der Schweiß kroch ihm durch die blonden vollen Locken, seine Lesebrille drohte ihm von der Nase zu rutschen, während er am Nachmittag gegen 16 Uhr die letzten Eintragungen am Computer vornahm. Heute plante er, endlich einmal wieder pünktlich in den Feierabend zu gehen. Torge hatte seiner Annegret einen entspannten Grillabend zu zweit versprochen, bevor ihre Enkel am nächsten Tag die Reetkate samt Garten für die kommenden vier Wochen in eine quirlige Familienbehausung verwandelten. Unglaublich, wie groß die beiden mittlerweile waren! Mit seinen sechs Jahren würde Lukas Ende August eingeschult werden. Die kleine Lena war fast vier, einfach ein süßer blonder Engel. Torge freute sich sehr auf die Zeit mit ihnen und hoffte, nicht zu viel arbeiten zu müssen. Annegret hatte sich Urlaub genommen, ihm war das natürlich mitten in der Hochsaison nicht möglich.

Gerade wollte er seinen Computer herunterfahren, da steuerte eine Frau mit einem Buggy auf sein Büro zu. Die Hoffnung, sie würde die schräg gegenüber liegenden Toiletten aufsuchen, wurde schnell zerschlagen als sie, ohne zu klopfen, mit hochrotem Kopf sein Kabuff betrat. Nach ihrem gehetzten Blick zu urteilen, war ihre Gesichtsfarbe nicht nur der sommerlichen Hitze geschuldet.

„Guten Tag Herr Trulsen! Bin ich froh, Sie hier anzutreffen. Ich brauche Ihre Hilfe. Mein kleiner Timo ist verschwunden“, sprudelten die Worte aus ihr heraus, bevor sie sich mit einem bereits zerfledderten Taschentuch fahrig über die Stirn wischte. Das Mädchen in der Kinderkarre fing an zu zappeln.

„Mama, ich habe Durst ... und ich muss aufs Klo ...“, nörgelte sie unzufrieden.

„Gleich, mein Liebes. Wir müssen erst Timo finden, dann gehen wir zu unserem Ferienhaus“, versuchte die Mutter, ihr Kind zu beruhigen, bevor sie sich wieder an Torge wandte. „Können Sie mir helfen?“

Ergeben deutete er auf den unbequemen Besucherstuhl, stellte ihr ein Glas Wasser auf die Schreibtischkante und drückte der Kleinen einen Kirschlölili in die Hand, der ihn an seine eigene Kindheit erinnerte. Er hatte für solche Fälle stets einen Vorrat dieser Süßigkeit auf Lager. Dankbar nahm die Frau Platz.

„Dann erzählen Sie mal, was passiert ist“, forderte er sie schließlich auf.

„Es ist alles meine Schuld“, begann sie kopfschüttelnd. „Wenn nur diese verdammte Hitze nicht wäre. Wir waren heute in St. Peter-Bad, mein Mann musste nach Hannover zu einem geschäftlichen Termin. Timo wollte so gerne Nudeln zum Mittag essen. Ich dachte, es wäre mal eine Abwechslung, ... aber eigentlich war es Quatsch und auch viel zu heiß. Naja, wir sind danach an den Strand. Da Ebbe herrschte, blieben wir im Schatten der Seebrücke, damit wir nicht in der prallen Sonne sitzen mussten, ... also nicht ganz am Ende, sondern in der Nähe der Treppe. Sie wissen schon, wo ich meine.“

Torge fragte sich unwillkürlich, wann sie zum Punkt kommen würde. Unauffällig schielte er zu seiner Uhr.

„Nach einer Weile wurde es Timo langweilig. Er wollte ein Eis essen, aber Lisa war gerade eingeschlafen. Ich hatte außerdem wenig Lust bei der Hitze den langen Weg über die Seebrücke noch einmal hin und zurückzulaufen. Weil Timo aber nicht aufhörte zu quengeln, ließ ich ihn schließlich alleine gehen.“

„Wie alt ist er denn?“, fragte Torge, als sie eine Pause einlegte.

„Er ist jetzt sechs und kommt am Ende des Sommers in die Schule. Weil er wirklich schlau ist, habe ich ihm zugetraut,

diesen Weg alleine zu meistern. Er kennt ihn eigentlich und es geht ja immer nur geradeaus, aber er ist nicht zurückgekommen. Ich mache mir solche Vorwürfe!“

Torge überlegte, ob er Lukas alleine den Weg über den mehr als einen Kilometer langen Holzsteg, der über die Salzwiesen vom touristischen Zentrum bis zu den Pfahlbauten führte, gehen lassen würde. Ohne zu einem Schluss zu kommen, schaute er die aufgelöste Frau an.

„Wann ist er losgegangen?“, fragte der Hausmeister, wobei er dieses Mal einen demonstrativen Blick auf seine Uhr warf.

„Das weiß ich nicht mehr genau. Nach einer Weile habe ich mich gefragt, wo er bleibt. Schließlich habe ich alles zusammengepackt und bin den Weg bis zur Eisdiele ebenfalls gelaufen, aber er blieb verschwunden.“

„Haben Sie bei der Eisdiele nachgefragt?“ Torge schaltete in den Ermittlermodus, Annegret war vorerst vergessen.

„Ja, aber sie konnten sich nicht erinnern. Es herrschte eine große Hektik dort - mit einer langen Schlange. Ich habe mehrere Passanten gefragt, aber niemand hatte ihn gesehen. Also bin ich zurückgefahren. Bitte helfen Sie mir!“

„Ja, ich helfe Ihnen! Haben Sie ein Foto von Timo?“, fragte er.

„Einen Moment.“ Die Frau kramte in ihrer Strandtasche. Nachdem sie ihr Portemonnaie gefunden hatte, zog sie ein Foto heraus, um es Torge zu reichen. „Hier, das wurde vor zwei Monaten aufgenommen.“

Als er das Bild betrachtete, versetzte es ihm einen Stich. Genau das gleiche Alter wie Lukas, er würde durchdrehen, wenn seinen Enkelkindern etwas zustöße!

„Was wollen wir jetzt unternehmen?“, unterbrach Timos Mutter seine Gedanken.

„Am besten informieren wir die Polizei“, dachte der Hausmeister laut.

„Nein, keine Polizei!“, jammerte sie sofort.

„Keine Polizei? Warum nicht? Damit haben wir die besten Chancen, Ihren Sohn wiederzufinden.“ Verständnislos raupte sich Torge die blonden Locken, die an den Schläfen bereits etwas angegraut waren.

„Mein Mann darf nichts davon erfahren! Er hat mir schon öfters vorgeworfen, nicht gut genug auf die Kinder aufzupassen.“

„Frau ..., ich weiß gar nicht, wie Sie heißen!“

„Oh, Entschuldigung. Vor lauter Aufregung habe ich mich gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Simone Hasenfeld. Wir wohnen in Hannover und sind große Sankt-Peter-Ordinings-Fans. Wir machen jedes Jahr zwei Wochen Urlaub hier. In der *Weißer Düne* sind wir zum ersten Mal.“

„Also Frau Hasenfeld, mit der Polizei an unserer Seite haben wir die beste Unterstützung, die wir uns denken können. Kommissar Knud Petersen ist ein guter Freund von mir. Wir kennen die Gegend und finden Timo bestimmt wieder. Wann kommt Ihr Mann denn zurück?“

„Das steht noch nicht fest. Entweder morgen Abend oder Samstag am Vormittag, je nachdem wie lange sein Geschäftstermin dauert“, antwortete Frau Hasenfeld.

„Bis dahin wollen wir Timo doch längst gefunden haben. Aber da ist noch etwas: Können Sie ausschließen, dass er in Richtung Watt gelaufen ist?“

Bei dieser Frage wechselte die Gesichtsfarbe von Simone Hasenfeld schlagartig von Rot auf Grau.

„Er ist in Richtung Eisdiele im Bad gegangen. Ich habe dann gelesen. Wir saßen ja im Schatten der Brücke, aber das kann ich mir nicht vorstellen.“

In Anbetracht ihrer Aussage stieg Torges Sorge. Es klang nicht so, als könnte sie mit Bestimmtheit ausschließen, Timo sei nach dem Eiskauf in eine andere Richtung weitergestromert. Ein Sechsjähriger war auch alleine schon sehr unternehmungslustig. Nicht einmal allen Erwachsenen war die Gefahr bewusst, die von dem auflaufenden Wasser der

Flut ausging. Sie mussten sofort handeln, dafür brauchte er auf jeden Fall die Unterstützung von Knud.

„Frau Hasenfeld“, redete er sanft auf die ihm gegenüber sitzende Frau ein. „Es ist jetzt ganz wichtig, umgehend Maßnahmen einzuleiten, damit Timo bald wieder bei Ihnen sein kann. Bitte geben Sie mir Ihre Zustimmung, die örtliche Polizei hinzuzuziehen. Ihr Mann muss nichts davon erfahren, wenn wir Ihren Sohn schnell finden. Sie wollen doch nicht, dass ihm etwas Schlimmes passiert, oder?“

„Nein, natürlich nicht.“ Ihre Antwort war nur noch ein Flüstern. „Ich mache mir solche Vorwürfe! Wäre ich doch bloß hier in der Anlage geblieben!“

„Gehen Sie jetzt zurück zu Ihrem Ferienhaus, ich spreche mit der Polizei. Danach melde ich mich bei Ihnen, wenn wir etwas Neues wissen. Für Sie ist es am besten, sich ein bisschen auszuruhen und sich um Ihre Tochter zu kümmern. Schreiben Sie mir hier Ihre Handynummer auf, dann rufe ich Sie später an.“ Torge schob ihr einen Notizblock mit Kugelschreiber hin, worauf sie folgsam ihre Daten notierte.

„Mein Mann bringt mich um, wenn Timo etwas passiert. Das würde er mir nie verzeihen!“

„Denken Sie nicht an Ihren Mann. Ich werde mein Bestes tun, um Timo zu finden. Nur er ist jetzt wichtig. Sie müssen bei Kräften bleiben. Vergessen Sie nicht, etwas zu trinken, diese Hitze laugt uns aus.“ Torge nahm nickend den Block an sich und schob Simone Hasenfeld sanft aus seinem Büro, um sich dann an die Arbeit zu machen. Erst einmal wollte er Annegret anrufen, um sie zu informieren, dass es doch wieder später wurde als versprochen. Aber dafür würde sie wie immer Verständnis aufbringen. Ein verschwundenes Kind war einfach ein Albtraum! Nicht auszudenken, wenn ihnen das passierte!

Danach rief er direkt auf Knuds Handy an. Knud Petersen war Kommissar hier in St. Peter-Ording. Der 40-Jährige liebte wie Torge dieses platte Land mit dem rauen Klima.

Beide konnten sich nicht vorstellen, woanders als auf Eiderstedt zu leben. Im letzten September, konfrontiert mit einem komplizierten Mordfall, verstärkte sich das Team des Polizeireviers um die Kommissarin Charlotte Wiesinger aus Hamburg. Die temperamentvolle Mittdreißigerin war nur äußerst widerwillig an die Küste gekommen, hatte aber irgendwie keine andere Wahl gehabt. Torge wusste bis heute nicht genau, was dahinter steckte. Er war aber von Anfang an begeistert von ihrer Stärke und ihrem Engagement gewesen. Mittlerweile wohnte sie in St. Peter-Ording und schien angekommen zu sein. Für die Ermittlungen in dem Fall Schwertfeger war ihre Versetzung ein Segen gewesen, zumal Fiete Nissen, das polizeiliche Urgestein, im letzten Jahr gar nicht fit war. Er war mittlerweile 63 Jahre alt. Da sein Orthopäde und sein Physiotherapeut Fietes Rückenprobleme in einer Gemeinschaftsleistung in den Griff bekommen hatten, war er wieder regelmäßig in der Polizeistation anzutreffen. Er war wild entschlossen, das kleine Team in seinen verbleibenden Dienstjahren, so effektiv wie möglich zu unterstützen.

Torge zog das Mobiltelefon aus der Tasche. Normalerweise war er begeistert, wenn er Teil von polizeilichen Ermittlungen werden durfte. Er mochte seinen Job als Hausmeister der Ferienanlage *Weißer Düne*, doch Polizeiarbeit faszinierte ihn. Im Fall eines verschwundenen Kindes hoffte er allerdings, dass es sich einfach um einen Jungen handelte, der ein kleines Abenteuer erleben wollte oder die Zeit vertrödelt hatte.

Knud nahm gleich beim zweiten Klingeln ab.

„Moin Torge. Was verschafft mir die Ehre? Ich dachte, du wärst schon zu Hause, um deinen romantischen Grillabend mit Annegret zu begehen.“

„Moin Knud. Ja, ich war gerade auf dem Sprung, da kam eine aufgelöste Mutter in mein Büro, die ihren sechsjährigen Sohn im touristischen Gewühl verloren hat. Ich brauche

Eure Hilfe.“ Schnell setzte Torge seinen Kumpel über die Fakten ins Bild.

„Ein vermisstes Kind verursacht mir immer eine Gänsehaut“, antwortete Knud mit einem leichten Zittern in der Stimme.

„Ich dachte, ich erstelle eben aus dem Foto ein kleines Flugblatt, das wir hier in der *Weißer Düne* und im Bad aufhängen bzw. verteilen können. Frau Hasenfeld will zwar auf keinen Fall, dass ihr Mann etwas von Timos Verschwinden erfährt, aber der ist ja jetzt nicht da.“

„Ja, mach das. Ich spreche mit Charlotte ... Kommissarin Wiesinger und dann kommen wir zu dir in die Anlage. Ich will selbst mit der Mutter sprechen, bevor wir richtig loslegen.“

„Geht klar! Bis gleich.“ Ohne weiteren Gruß legte Torge auf, um sich an die Arbeit zu machen. Er informierte Annegret und erstellte im Anschluss mit großem Geschick die Vermisstenanzeige am Computer. Selbstbewusst gab er nicht nur Knuds, sondern ebenfalls seine eigene Handynummer auf dem Zettel an. Am liebsten hätte er nur sich selbst als Kontakt angegeben, aber das würde vermutlich den Unmut der toughen Kommissarin erzeugen. Das wollte der Hausmeister auf keinen Fall riskieren. In den letzten beiden großen Fällen hatte er sich ein erhebliches Stück Akzeptanz bei der Hamburgerin erarbeitet. Auch der Tipp mit dem kleinen Haus, das sie nun in Sankt Peter-Dorf bewohnte, war von ihm gekommen. Ungefähr ein halbes Jahr musste sie in einer Ferienwohnung verbringen, weil es auf Eiderstedt einfach kaum etwas fest zu mieten gab. Nach wie vor hoffte Torge, es würde sich bei Timos Verschwinden nicht um den nächsten Kriminalfall handeln, aber er hätte nichts dagegen als Held aus dieser Geschichte hervorzugehen und Simone Hasenfeld ihren verschwundenen Sohn zurückzubringen. Zufrieden warf er einen letzten Blick auf das Flugblatt. Ja, das sah prima aus! Da er in seinem kleinen Büro nicht über

einen Farblaserdrucker verfügte, musste er die Datei zur Rezeption schicken. Am besten schaute er erst einmal, ob sich die Managerin Marina Lessing dort gerade aufhielt. Er war sich nicht sicher, ob sie von Torges Einsatz in dieser Sache angetan war. Zumindest würde sie ihm vermutlich die Kosten des Drucks vorhalten. In solchen Angelegenheiten war die Lessing manchmal etwas kleinlich. Da die Familie Hasenfeld jedoch zu Gast in der Ferienanlage war, hatte Torge genug Grund, das kleine Plakat hier auszudrucken. Trotzdem rief er kurz beim Empfang an.

„Torge! Moin, was gibt´s? Wieso bist du immer noch im Dienst?“

Er hatte Glück. Seine Lieblingskollegin Klarissa war da. Schnell erklärte er ihr sein Anliegen.

„Ein verschwundenes Kind? Das ist ja schrecklich! Nein, Frau Lessing hat schon Feierabend gemacht. Du kannst den Druck anstarten. Ich passe auf.“

„Noch gibt es keinen Grund zur Sorge, wir wollen nur einfach schnell handeln. Bestimmt hat jemand den kleinen Timo gesehen. Ich komme gleich zu dir, um die Ausdrucke abzuholen. Danke dir!“

Torge stieß den Vorgang an und ließ sich dann für einen Moment in seinem bequemen Bürostuhl nach hinten fallen. Tief durchatmend beschloss er, sich schnell einen Kaffee zu holen. Das gab ihm die Gelegenheit, der stickigen Luft zu entfliehen. Außerdem war völlig unklar, wie lange die Suche heute dauern würde. Der Grill sowie sein geliebtes Bierchen mussten warten. Stattdessen würde er sich ein Franzbrötchen gönnen. Sich aus dem Sessel erhebend griff er in die Hosentasche, um sein Kleingeld zu checken. Auf dem Weg zur Cafeteria kam er an dem großen Brunnen vorbei, der den Empfangsbereich der *Weißer Düne* beherrschte. Obwohl er sich anfangs fast schämte, ihn wie die Touristen mit Centstücken zu füttern, um Fortuna ein wenig Unterstützung abzurufen, hatte sich das in den beiden letzten Kriminalfällen

möglicherweise als nützlich erwiesen. Er klaubte sieben einzelne Minimünzen aus seiner Hand, um sie kurz darauf, verbunden mit den innigsten Wünschen, lässig in den Brunnen zu schnippen. Was er beim ersten Mal möglichst unbeobachtet getan hatte, führte er mittlerweile mit großem Selbstbewusstsein aus.

„Na, Trulsen, versuchen Sie, Ihr Karma zu verbessern? Jedes Mal, wenn hier auf Eiderstedt etwas Bedrohliches passiert, sind Sie nicht weit oder sogar direkt involviert!“ Kommissarin Charlotte Wiesinger war wie aus dem Nichts hinter ihm erschienen. Nun war er doch ein wenig verlegen; versuchte, dies jedoch zu überspielen, indem er die letzten beiden Münzen demonstrativ im hohen Bogen in den Brunnen warf.

„Moin Kommissarin Wiesinger! So schnell habe ich Sie hier gar nicht erwartet. Nun ja, ich nehme gern jede Unterstützung an, die ich kriegen kann. Meine Frau hat mich davon überzeugt, in alle Richtungen über den Tellerrand zu gucken.“

„Sie passen in die Welt, Trulsen. Wollen Sie uns zu dem Bungalow von Simone Hasenfeld begleiten? Es wirkt bestimmt weniger einschüchternd auf die Frau, wenn ihr erster Kontakt dabei ist“, antwortete sie bestens gelaunt. Die Hitze schien ihr überhaupt nichts auszumachen. Sie trug ein farbenfrohes Sommerkleid, das ihr ausgezeichnet stand und ihre schlanke Figur betonte. Trotz ihrer lediglich 1,58m Körpergröße steckten ihre nackten Füße in flachen Sandalen. Immer wenn es so heiß war, bändigte sie ihre braunen Locken in einer Hochsteckfrisur. Torge fand, sie sah dadurch jünger aus.

„Natürlich komme ich gerne mit. Wir sollten dabei ihr Einverständnis einholen, die Flyer zu verteilen.“ Torge war in seinem Element.

„Wirklich? Sie wollen eine Ihrer Aktionen genehmigen lassen? Da sind Sie doch sonst nicht so zimperlich!“, brachte sie die Tatsachen auf den Punkt.

„Ich lerne dazu, Frau Kommissarin, sogar in meinem hohen Alter“, kokettierte Torge ein wenig und ließ sich gerne auf das ungewohnte Geplänkel mit ihr ein. Meist bedachten sich die Wiesinger und Knud mit irgendwelchen Sticheleien. Es wunderte ihn, dass es anscheinend kein Techtelmechtel zwischen ihnen gab. Immerhin waren sie jetzt schon fast ein Jahr ein gutes Team.

„Nun rollen Sie mal nicht weg. Sie sind doch erst Mitte fünfzig. Hohes Alter! Dass ich nicht lache. Das meinen Sie bestimmt nicht ernst.“

„Wo haben Sie eigentlich Knud gelassen?“, wechselte Torge das Thema, weil ihm dazu nichts mehr einfiel.

„Der hat sein Handy im Wagen vergessen und ist auf halbem Weg umgekehrt. Ah, da ist er ja!“, antwortete die Kommissarin, ohne das vorherige Thema zu vertiefen.

Mit leichtem Bedauern verabschiedete sich Torge von dem geplanten Franzbrötchen-Snack, was seiner Figur bestimmt guttat. Annegrets Hartnäckigkeit zum Dank hatte er seit dem demütigenden Erlebnis mit der zu engen Anzughose immerhin fünf Kilo abgenommen, auch wenn sich seine Begeisterung für Brokkoli und Co nach wie vor in Grenzen hielt. Er sparte jetzt einen Löffel Zucker pro Pott Kaffee ein. Erstaunlicherweise hatte er sich nach wenigen Tagen daran gewöhnt, nur noch zwei Portionen Süße in den Kaffee zu geben. Es bedeutete lediglich eine geringe Genusseinbuße. Tatsächlich war er ein wenig beweglicher geworden und konnte sich wieder besser bücken, was ihm bei der Arbeit zugutekam.

„Die Flyer müssten längst ausgedruckt sein, ich hole sie eben an der Rezeption ab, dann können wir los.“ Torge begrüßte seinen Freund, der sich offensichtlich nicht wunderte, den Hausmeister mit von der Partie zu haben.



Knud in SPO | Donnerstag, den 16. Juli

Amüsiert beobachtete Knud den kleinen Schlagabtausch zwischen Torge und Charlotte, der ihn einen Moment lang die Unruhe vergessen ließ, die ihn seit dem Anruf seines langjährigen Freundes erfasst hatte. Wer hätte gedacht, dass sich die beiden so annähern würden? Kurz wanderten Knuds Gedanken zu Charlottes Ankunft auf Eiderstedt zurück. An ihre erste Begegnung denkend hätte er fast laut losgelacht. Statt in dem Empfangsbereich des Ferienparks auf sie zu warten, waren Torge und er in einem der Bungalows damit beschäftigt gewesen, einen Abfluss zu reparieren, als sie plötzlich dastand und mit großem Unverständnis die Szene betrachtete. Mittlerweile schien sie verstanden zu haben, wie es das Leben vereinfachte, sich gegenseitig zu helfen. Weil Fiete im letzten September quasi komplett ausgefallen war, hatte Torge ihn bei der Sicherung des Fundortes des toten Michael Schwertfeger unterstützt. Da war es für

Knud selbstverständlich gewesen, dem Hausmeister einmal kurz bei seiner Arbeit zur Hand zu gehen.

Charlottes Nerven dagegen vibrierten, während sie sich gegen den Lärm des Gewühls in der metallenen Werkzeugkiste erst einmal bemerkbar machen musste. Als Torge dann mit an den Strand kam, um den Fundort der Leiche zu begehen, war sie nah dran gewesen, gleich wieder in ihr Auto zu steigen und zurück nach Hamburg zu fahren.

Knud fühlte sich vom ersten Tag an zu der neuen Kollegin hingezogen. Ihre Ungeduld, die leicht zu kleinen Wutanfällen führte, bei der ihre braunen Locken wild um ihr herzförmiges Gesicht tanzten, faszinierte den Nordfriesen, der sich in seiner nordisch-pragmatischen Art nicht so leicht aus der Ruhe bringen ließ. Es freute ihn, dass sie nach dem Fall Schwertfeger nicht in den Dienst der Hansestadt zurückgekehrt war, sondern ihr kleines Team hier in St. Peter-Ording verstärkte.

„Knud! Träumen Sie? Kommen Sie, wir holen die Handzettel von der Rezeption ab und sprechen dann mit Simone Hasenfeld.“ Gewohnt engagiert boxte Charlotte ihm gegen den Oberarm, um ihn zum Mitkommen zu bewegen. Wirklich interessant, wie bereitwillig sie mittlerweile den Hausmeister der *Weißer Düne* mit ins Boot holte, aber genau genommen kamen sie an Torge Trulsen nicht vorbei. Es war wie mit dem Hasen und dem Igel: Torge war grundsätzlich schon da, schon informiert, schon mitten im Fall.

Er schenkte Charlotte ein breites Lächeln, das zu ihm genauso gehörte wie seine sportlich schlanke Figur bei einer Körpergröße von 1,80m. In den letzten Monaten war er jeden Morgen zehn Kilometer gelaufen. Er war dadurch nicht nur topfit, sondern auch braun gebrannt, was seine kurz geschnittenen blonden Haare sowie seine leuchtend blauen Augen bestens zur Geltung brachte. Knud war sich bewusst, dass er sich erst seit Charlottes Anwesenheit auf der Halbinsel, Gedanken um sein Äußeres machte. Aber warum auch

nicht? Der Tod seiner Frau war lange genug her, um sich wieder für das andere Geschlecht zu interessieren. Er war sich allerdings nicht sicher, ob es eine gute Idee war, ausgerechnet mit der attraktiven Kollegin anzubandeln. Da er damit keine Eile hatte, ließ er den Dingen einfach seinen Lauf. Wenn es so sein sollte, würde es sich schon entwickeln. Charlotte hatte im letzten Jahr eine große Enttäuschung mit ihrem Ex-Verlobten erlebt, das hatte sie ihm an einem kalten Abend im Winter, den sie nur mit sehr viel Friesengeist überstanden, anvertraut. Er wollte erst einmal ihr vollständiges Vertrauen gewinnen und sich selbst über seine Gefühle klar werden, bevor er sie um ein Rendezvous bat. Genau genommen bremste ihn die Befürchtung, ihr freundschaftliches Verhältnis zu belasten, wenn sie seine Gefühle nicht erwiderte. Komplikationen dieser Art konnten beide nicht gebrauchen.

„Knud! Was ist denn heute los mit Ihnen? Sie träumen doch sonst nicht so vor sich hin! Teilen Sie Ihre Gedanken mit uns?“ Charlotte bedachte ihn mit einem ihrer durchdringenden Blicke.

„Auf keinen Fall!“, protestierte Knud sofort. Seine Wangen wurden heiß, was ihn befürchten ließ, wie ein Schuljunge zu erröten.

„Sie haben Geheimnisse vor uns?“, neckte ihn Charlotte weiter. Sicherlich war ihr nicht bewusst, Torge in dieser Wortwahl mit einzubeziehen.

„Jeder hat seine kleinen Geheimnisse, oder? Vielleicht trauen Sie das einem einfach gestrickten Nordfriesen nicht zu ...“, versuchte er durch den leichten Ton, von dem Inhalt seiner Gedanken abzulenken.

„Männer, Ihr seid heute beide schräg drauf“, verfiel sie in das sonst nicht übliche Duzen. „Ihr fischt nach Komplimenten. Ich schreibe das einmal der unglaublichen Hitze zu. ...“



Stefanie Schreiber ist Fach- und Krimiautorin.
Ihre kleine Reetkate Tating, die sie an Feriengäste vermietet, steht bei St. Peter-Ording und liegt ihr genauso am Herzen wie das Schreiben ihrer Krimis.
Ihre Verbundenheit sowohl mit dem Landstrich als auch mit der Mentalität der Küstenbewohner lässt sie in ihre Romane einfließen.
Inspiziert durch ihr Journalismus-Studium veröffentlicht sie seit 2014 erfolgreich Praxis-Ratgeber zum Thema Vermögensaufbau mit Ferienimmobilien.
2019 erschien ihr Krimi-Debut.

Bisher erschienen

Die Fälle für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger:

1. Mord im Watt vor St. Peter-Ording
2. Todesfalle Hochzeit in St. Peter-Ording
3. Das 13. Kind aus St. Peter-Ording

www.StPeterOrding-Krimi.de

Broschiert ISBN 978-3-96608-016-3 für 11,99 €
überall im Buchhandel und online bestellbar.
Das ebook zurzeit exklusiv bei Amazon.